

Chung-Kwan Cheung, Ackie

Yi-Mei Schwantes (2009): Bin ich Deutsche/r oder Taiwaner/in? Waxmann, ISBN 978-3-8309-2212-4, 168 S. [Rezension]

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 33 (2010) 1, S. 44-45



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Chung-Kwan Cheung, Ackie: Yi-Mei Schwantes (2009): Bin ich Deutsche/r oder Taiwaner/in? Waxmann, ISBN 978-3-8309-2212-4, 168 S. [Rezension] - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 33 (2010) 1, S. 44-45 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-97207

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

1'10

Interkulturalität und Schule

- Interkulturalität und Kompetenz in pädagogischen Institutionen
- Die Einstellung Jugendlicher zur Globalisierung und der Einfluss interkultureller Kontakte
- Gesundheitsförderung im interkulturellen Schulsetting
- Das Kinderheim Bellin für namibische Flüchtlingskinder
- Begabung, Kultur und Schule



In diesem Heft geht es um die soziale Dimension der Globalisierung und die damit verbundenen Lernherausforderungen sowie um Fragen von Interkulturalität, die Beziehung zu sich selbst und zu anderen. Im Fokus steht dabei v.a. der Lernbereich Schule.

Kerstin Göbel stellt Konzepte der Akkulturationsforschung und Konzepte interkultureller Kompetenz vor und analysiert deren Passung auf den schulischen Kontext. Danach diskutiert sie die Notwendigkeit eines schulischen Konzepts zum interkulturellen Handeln.

Rainer Uphues widmet sich der Frage, welche Einflüsse interkulturelle Kontakte auf die Einstellung Jugendlicher zu globalen Zusammenhängen haben. Er stellt Ergebnisse seiner empirischen Untersuchung zum Thema dar und analysiert die in dieser Untersuchung deutlich werdenden differenzierten Einstellungen von Jugendlichen. Aus seiner Untersu-

chung ergeben sich Hinweise und didaktisch-methodische Implikationen für eine bewusste Gestaltung interkultureller Kontakte.

Christina Krause und Claude-Hélène Mayer gehen in ihrem Beitrag dem Zusammenspiel von interkulturellem Lernen und Gesundheitserziehung nach. Sie berichten über ihre Erfahrungen in dem Praxisprojekt „Ich und Ich – Gesundheitsförderung durch Selbstwertstärkung“. Die Autorinnen machen deutlich, welche Rolle die Gesundheitsförderung als Beitrag zu einer globalen Gerechtigkeit spielen kann und plädieren für eine vermehrte Beachtung dieses Ansatzes.

Während sich diese Beiträge um Fragen von Interkulturalität im Kontext des Globalen Lernens drehen, wird im Beitrag von Susanne Timm das Thema aus einer historischen und eher vergleichenden Perspektive am Beispiel der „Solidaritätsarbeit“ der DDR mit Namibia und Mosambik aufgegriffen. Mit ihrer Analyse der Dokumente aus dem Partei-

und Staatsapparat der DDR kann sie nicht nur Aspekte der Entwicklungszusammenarbeit der DDR rekonstruieren, sondern darüber hinaus auch die Schwierigkeiten in der Konzeptionierung interkultureller pädagogischer Situationen der DDR nachzeichnen.

Im Kontext von Migration wird die Aufmerksamkeit häufig auf die zu schlechten Schulleistungen von Kindern mit Migrationshintergrund gerichtet. Margit Stamm beleuchtet in ihrem Artikel den hingegen häufig übersehenen Zusammenhang zwischen kultureller Herkunft, Leistungsexzellenz und Hochbegabung. Sie fordert einen Perspektivewandel im Verständnis der Interaktion von Begabung, Kultur und Schule.

*Eine erkenntnisreiche Lektüre wünschen
Claudia Bergmüller, Annette Scheunpflug
und Sarah Lange*

Nürnberg, im Februar 2010

Impressum

ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik
ISSN 1434-4688

Herausgeber:

Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift:

ZEP-Redaktion, Allg. Erziehungswissenschaft I,
EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag:

Waxmann Verlag GmbH, Steinfurter Straße 555,
48159 Münster, Tel.: 0251/26 50 40
E-Mail: info@waxmann.com

Redaktion:

Barbara Asbrand, Claudia Bergmüller, Hans Bühler, Asit Datta, Julia Franz, Norbert Frieters, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Susanne Höck, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheid, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Marco Rieckmann, Annette Scheunpflug, Birgit Schößwender, Klaus Seitz, Klaus-Jürgen Tillmann, Susanne Timm

Technische Redaktion:

Claudia Bergmüller (verantwortlich) 0911/5302-735, Sarah Lange/Alexandra Burger (Rezensionen, Infos)

Anzeigenverwaltung: Waxmann Verlag GmbH, Martina Kaluza: kaluza@waxmann.com

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren

Titelbild: © Jose Manuel Gelpi, www.fotolia.com

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,-, Einzelheft EUR 6,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt. Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn.

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

1'10

- | | | |
|---------|----|---|
| Themen | 4 | Kerstin Göbel
Interkulturalität und Kompetenz in pädagogischen Institutionen |
| | 7 | Rainer Uphues
Die Einstellung Jugendlicher zur Globalisierung und der Einfluss interkultureller Kontakte |
| | 12 | Christina Krause/Claude-Hélène Mayer
Gesundheitsförderung im interkulturellen Schulsetting |
| | 18 | Susanne Timm
Das Kinderheim Bellin für namibische Flüchtlingskinder 1979-1990 – ein interkulturelles Ausnahmeprojekt in der DDR |
| | 25 | Margit Stamm
Begabung, Kultur und Schule |
| Porträt | 34 | Globales Lernen in Bayern |
| VENRO | 36 | Neue Partei an der Spitze des BMZ/Agenda Inlandsarbeit 2010/
UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung |
| VIE | 37 | Migration und Medien/Deutschtürkische Lebenswelten/
Global – lokal – egal?/Mobilität, Migration und Schule |
| | 40 | Rezensionen |
| | 46 | Informationen |

agogik, als vergleichende Forschungsstrategien etc.). Diese Kondensate wissenschaftlicher Diskurse sind vor allem für die Vermittlung von Professionswissen aufgrund ihrer Orientierungskraft als auch aufgrund ihrer Bedeutung zur Programmentwicklung in internationalen Organisationen von Bedeutung. Entsprechend der im zweiten Kapitel vorgestellten Ordnung dieser Einführung geht es im fünften Kapitel um das wissenschaftliche Wissen in der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. Zentral für die Vergleichende Erziehungswissenschaft ist die Logik des Vergleichs, die ausführlich theoretische als auch im Hinblick auf Untersuchungsdesigns dargestellt wird. Zudem wird die Bezugsproblematik Vergleichender Erziehungswissenschaft im Hinblick auf die „Auflösung des Nationalen“ und die Bedeutung von Internationalität, Transkulturalität und Interkulturalität dargestellt. Damit wird auch die Notwendigkeit eines Theoriebezugs vergleichender Forschung als auch die Probleme der Auswahl und des Zuschnitts eines solchen Theoriebezugs thematisiert. Im sechsten Kapitel werden diese Probleme dann metatheoretisch gerahmt und in einem Klassifikationsschema für den Theorienvergleich zusammengestellt. Adick stellt die Weltsystem-Theorie (Wallerstein), die Weltkultur-Theorie (Meyer) und die Theorie der Weltgesellschaft (Luhmann) vor und diskutiert deren jeweils spezifische Auflösungsstärke. Ein Ausblick zu den Berufsperspektiven in der Vergleichenden Erziehungswissenschaft sowie ein Überblick über die Vielfalt der Zeitschriften, Handbücher und Buchreihen beschließen den Band.

Mit diesem Band wird damit nicht nur ein hervorragender Überblick über die wichtigsten Bereiche der Vergleichenden Pädagogik gegeben, sondern darüber hinaus auch eine theoretische Orientierung gegeben, die für die Arbeit mit Studierenden und den Überblick über die Vergleichende Erziehungswissenschaft von großem Wert ist. Zudem ermöglicht der Band einen schnellen Überblick über die Genese aktueller Diskurslagen und damit die Einordnung eigener Studien in einen größeren Zusammenhang. Dem Band ist große Verbreitung zu wünschen!

Annette Scheunpflug

Beate Schnabel/Mariagrazia Bianchi Schaeffer (Hg.) (2008): Das interkulturelle Klassenzimmer. Potentiale entdecken. Anregungen für Lehrerinnen und Lehrer. Brandes & Apsel, 172 S., ISBN: 978-86099-203-6, € 14,90.

Seitdem 1996 in den Richtlinien der KMK Anregungen für interkulturelles Lernen als allgemeinerzieherische Zielsetzung für Schule formuliert wurden, sind vermehrt Bestrebungen zu verzeichnen, interkulturelle Initiativen im Unterricht umzusetzen. Den Autorinnen gelingt es, einige dieser Bestrebungen in diesem Buch aufzuzeigen. Das Buch umfasst zehn Aufsätze, die unterschiedliche Perspektiven auf das ‚interkulturelle Klassenzimmer‘ richten, welches in deutschen Schulen schon lange keine Ausnahme mehr ist. Bereits in der Einleitung wird dem Lesenden nahegelegt, eine multikulturell geprägte Schülerschaft weniger als Problempotential und mehr als Lernchance für alle Beteiligten sowie als Ressource zu betrachten.

Den meisten Aufsätzen liegen Forschungsprojekte zu Grunde, deren Ergebnisse und Schlussfolgerungen direkt in praktische Forderungen übergehen. Die Praxisnähe der Autorinnen ist

deutlich zu spüren und durchzieht das Buch wie ein roter Faden. Bezugnehmend auf aktuelle Forschungserkenntnisse, wird der Blick des Lesenden auch für unbewusste Kommunikationsebenen im Klassenzimmer geschärft.

So fokussiert Beate Schnabel bspw. die Bedeutung paraverbalen Mitteilungen, die v.a. Auswirkungen auf die Beziehungsebene im interkulturellen Klassenzimmer haben. Die Autorin schlussfolgert aus den vorgenommenen Unterrichtsbeobachtungen Hinweise für Lehrkräfte, um auf das Entstehen einer sozialen Gruppengemeinschaft unterstützend einzuwirken und auch um Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutschem kulturellem Wissen Anerkennung entgegen zu bringen.

Des Weiteren beschäftigt sich Bianchi Schaeffer in ihrem Aufsatz mit der prägenden Phase der Adoleszenz. Die qualitativen Ergebnisse eines Vergleichs der Adoleszenz von Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund verdeutlichen die oftmals unterschätzte Rolle, die Schule in dieser Phase spielen kann.

Dagegen wendet Kustor-Hüttel ihren Blick auf fördernde Aspekte, die zu erfolgreichen Bildungsbiographien von Mädchen mit Migrationshintergrund führten, die sich ihren Weg entgegen ihrer statistisch wenig hoffnungsvollen Ausgangslage bahnten. Dabei geht Sie der spannenden Frage nach, welche Faktoren für Schüler/-innen aus Migrantenfamilien für den Aufbau einer resilienten Persönlichkeitsstruktur förderlich sein können.

Maria Ringler widmet ihren Aufsatz der wichtigen aber häufig noch vernachlässigten Ressource der Mehrsprachigkeit in deutschen Klassenzimmern. Sie betont die Notwendigkeit der Lehrerprofessionalisierung im Bereich der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache. Zudem formuliert Sie die Forderung, dass der Sprachkompetenz von Kindern nicht-deutscher Herkunft im Unterricht ein bedeutenderer Stellenwert zugeordnet werden sollte.

Durchgehend wird in diesem Buch das Thema der Kommunikation herausgearbeitet. Sprache kann Menschen entzweien oder verbinden. Wenn wir Kinder mit anderem sprachlichen Hintergrund in unsere Klassengemeinschaften integrieren möchten, muss ein Bewusstsein für alle Kommunikationsebenen vorherrschen – nur dann können selbige auch bewusst eingesetzt werden. Dem Tenor entsprechend werden in dieser Publikation in verständlicher und klarer Sprache einige relevante Praxisanregungen für Lehrkräfte formuliert, die das Erreichen von multikriterialen Zielsetzungen für die Schüler/-innen ihres ‚interkulturellen Klassenzimmers‘ anstreben.

Sarah Lange

Yi-Mei Schwantes (2009): Bin ich Deutsche/r oder Taiwaner/in? Waxmann, ISBN 978-3-8309-2212-4, 168 S., € 24,90.

„Bist du deutsch?“, „Bist du taiwanesisch?“ – auf diese Fragen gibt ein aus einer monokulturellen Familie kommendes Kind in der Regel eine eindeutige Antwort. Einem Kind, das in einer bikulturellen Familie aufgewachsen ist, fällt die Antwort auf eine solche Frage dagegen meistens nicht so leicht. Die kulturelle Identität von deutsch-taiwanesischen Familien ist das Thema der Untersuchung von Yi-Mei Schwantes. Bisher gibt es nur wenige empirische Untersuchungen zum Thema Bikulturalität deutsch-taiwanesischer Familien, von daher durfte man auf die hier vorliegende Untersuchung gespannt sein. Analysiert werden der Wandel der kulturellen Identität des ausländischen Eltern-

teils während der Migration, die Tradierung der Bikulturalität an die Kinder und die beeinflussenden Faktoren der Identitätsbildung der Kinder mit Hilfe von narrativen Interviews. Auf der Grundlage der Akkulturationstypen von Berry (1980/1997) und Bochner (1982) zeigt die Autorin die sich wandelnde kulturelle Identität der beteiligten taiwanesischen Elternteile. Die Faktoren, die offensichtlich eine Rolle bei der kulturellen Identitätsbildung ihrer Kinder spielten, sind Spracherziehung, Einstellung zur eigenen und fremden bzw. taiwanesischen und deutschen Kultur sowie Führungsstil der Eltern.

Hintergrund der Studie ist die steigende Anzahl bikultureller Familien und die allgemeine Tendenz zu stärkeren interkulturellen Kontakten etwa im Studium, bei der Arbeit oder bei Auslandsreisen. Das Verständnis der eigenen kulturellen Identität spielt sowohl für Einwandernde als auch für Einheimische im Hinblick auf soziale Sensibilität, Konfliktfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Selbstvertrauen eine wichtige Rolle. Mit Hilfe des Modells kultureller Differenzen von Hofstede (1993) erklärt die Forscherin zu erwartende Unterschiede zwischen westlicher und östlicher bzw. deutscher und taiwanesischer bzw. chinesischer Kultur im Hinblick auf Machtdistanz, Kollektivismus versus Individualismus, Feminität versus Maskulinität, Unsicherheitsvermeidung und langfristige Orientierungen bzw. »konfuzianische Dynamik«. In einem dreiphasigen Akkulturationsprozess gewinnt der ausländische bzw. taiwanesischer Elternteil ein neues persönliches sowie soziales Selbstbild durch die Auseinandersetzung mit der Sprache und den Werten der neuen Umgebung sowie den sozialen Begriffen, z.B. den nationalen politischen Strategien und Ideologien. Die von bikulturellen Eltern im Migrationsland erzogenen Kinder sollten die Spuren der bikulturellen Traditionen wie zwei Sprachen u.ä. in sich tragen. Die Arbeit geht von dieser These bzgl. Bikulturalität aus und überprüft sie durch die Interviewbefragung sowohl der ausländischen Elternteile als auch ihrer Kinder. Dies führt zu einem doppelten Ergebnis: „Die Hypothese der positiven Relation zwischen der eigenkulturellen Identität des taiwanesischen Elternteils und einer befriedigten bikulturellen Identität der Kinder ohne Störung konnte durch die Interviewergebnisse der Untersuchungsgruppe nicht verifiziert werden.“ (S. 110) „Allerdings kann die Hypothese in ihrer negativen Formulierung bestätigt werden. Die Kinder können keine bikulturelle Identität gewinnen, wenn die taiwanesischen Elternteile nicht zu ihrer Heimatkultur stehen bzw. sie der deutschen Kultur gegenüber zurückstellen und ihre Ehepartner auch keinen Bezug zur chinesischen Kultur entwickelt haben.“ (S. 110)

Trotz der manchmal unscharfen Trennung von Darstellung und Interpretation der Ergebnisse sowie des problematischen methodologischen Zugangs (denn es werden wenige qualitative Daten zur Überprüfung von Hypothesen – und nicht zu deren Generierung verwandt –) bietet die Studie interessante Einblicke. Es ist spannend zu lesen, wie die taiwanesischen Mütter und Väter unterschiedlich mit dem Thema umgehen. Die Erzählungen der jüngeren (unter 14 Jahren) sowie der älteren Kinder bzw. jungen Erwachsenen (zwischen 14 bis 29 Jahren) über ihre Identitätsprozesse sind sehr inspirierend. Insgesamt bringt die Studie die Vorstellung der taiwanesischen Elternteile und ihrer Kinder über ihre kulturelle Identität lebendig zur Sprache. Weiterhin vermittelt der Hintergrundteil des Buches einen guten Einblick in die (hauptsächlich westliche) Literatur zum Verständnis einer persönlichen, sozialen und kulturellen Identitätsbildung.

Gleichzeitig werden mit der Studie aber auch neue Fragen ersichtlich, z.B. ob und inwiefern die weibliche bzw. mütterliche und männliche bzw. väterliche Rolle bei der Identitätsbildung der Kinder eine je spezifische Rolle spielen oder wie sich Prozesse der Identitätsbildung beim Älterwerden verändern. Es bleibt offen, inwiefern die Ergebnisse der Studie zur Rekonstruktion eines erweiterten Verständnisses von kultureller Identitätsbildung und -entwicklung dienen könnten.

Ackie Chung-Kwan Cheung

Ulrich Jäger: Fußball für Entwicklung (Hg.): KICKFAIR, Institut für Friedenspädagogik e.V. 2008, 168 S., ISBN: 978-3932444272, € 12,00.

Der erste Fußball World Cup auf afrikanischem Boden im Sommer 2010 verleiht Uli Jägers sehr übersichtlichem Beitrag „Fußball für Entwicklung“ besondere Aktualität.

In klar strukturierten Kapiteln finden sich leicht les- und nachvollziehbar zentrale Themen rund um Fußball und Entwicklung behandelt. Sie werden an konkreten Projekten veranschaulicht und auch in allgemeinere Beziehungen zum Gesamtthema Sport gestellt. Fußball wird immer wieder für nationalistische Zwecke instrumentalisiert. Deshalb ist es erfreulich, dass Uli Jäger auf das friedensfördernde Potenzial von Sport und gerade auch Fußball hinweist.

Besonders wertvoll ist der Ansatz, Fußball als Lernort zu verstehen. So können Globales Lernen, Gewaltprävention, interkulturelle Begegnung und Integration zu zentralen Elementen im Miteinander werden. „Fußball-Lernen-Global“ steht als gelungenes Beispiel, Sport in diese Richtung zu inszenieren. In diesem Projekt werden die Lebenswelten der Schüler/-innen einbezogen, die Schulen für außerschulische Kooperationen geöffnet und Sport und Entwicklung in den Schulprofilen etabliert. Im Kapitel Fußball und Globales Lernen wird der Zusammenhang mit dem Orientierungsrahmen Globale Entwicklung hergestellt und es zeigt, wie viele Möglichkeiten er für entsprechenden Sach- und Projektunterricht bietet. Für Pädagoginnen und Pädagogen wird insbesondere das Kapitel 7 zu didaktischen Tipps für Inszenierungen von Fußball von Interesse sein.

Fußball und Entwicklungszusammenarbeit ist ein noch junges interdisziplinäres Feld, weshalb die Darstellung erster Mut machender Initiativen in diesem Bereich, wie z.B. Straßenfußballprojekte zur Integration sozial benachteiligter Jugendlicher, bedeutend ist. Ein klarer Bezug auf die Schattenseiten des Fußballs als Geschäft, das jungen Afrikanern zur Falle wird, wäre dennoch angebracht. Schade ist auch, dass auf das Großereignis World Cup, welches nicht nur die Geschehnisse in den Stadien sondern auch die realen Lebensbedingungen in Südafrika in das öffentliche Interesse rücken wird, nicht detaillierter Bezug genommen wird. Umso mehr da mit der WM 2006 in Deutschland ein inhaltlicher Brückenschlag zu den Leserinnen und Lesern gelungen wäre.

Eben so wenig wurde der internationalen Initiative FARE (Football Against Racism in Europe) ausführlicher Raum gegeben. Bedauerlicherweise – denn Sie ist ein weiteres Beispiel guter Praxis.

Helmuth Hartmeyer